

Über des Spaniers Don Martinez Pasqualis Lehre

An Friedrich Schlegel

von Franz Xaver von Baader

Sie verlangen von mir, verehrter Freund, dass ich Ihnen einiges zur öffentlichen Kundmachung Geeignete von der Geheimlehre des Martinez Pasqualis mitteile, auf welche Sie durch die Schriften zweier seiner Schüler (des bereits verstorbenen St. Martin und des noch in London lebenden Abbé Fournié) aufmerksam geworden, und ich fange damit an, Ihrem Verlangen, so gut ich es vermag, und soviel es mir zusteht, zu willfahren. hoffend, wenigstens einige Leser dieser Zeitschrift einen Dienst damit zu leisten, wenngleich andere mir hirüber Gesichter machen werden.

Wenn es Menschen und Ereignisse in jeder Zeit gibt, und geben muss, welche als Repräsentanten der Zukunft (Propheten) uns bewisen, dass dieses Zukünftige schon da ist, so muss es auch in jeder Zeit andere geben, welche als Repräsentanten der Vergangenheit uns beweisen (erinnern), dass das Vergangene noch da ist, und ein solcher Repräsentant der Vergangenheit (des Judentums) war allerdings Pasqualis, welcher ein Jude und ein Christ zugleich (er bekannte sich zur römisch-katholischen Kirche) den alten Bund uns nicht bloß in seinen Formen, sondern in seinen (magischen) Kräften wieder vergegenwärtigte. Und wenn man nicht unrecht daran tut, jene neuere Zeit, in welcher Pasqualis auftrat, als das Beginnen einer allgemeinen Eklipse (Schwächung des Lichtes des Christentums) zu betrachten, so darf es uns nicht befremden, bei einer solchen durch unsere eigene Schuld zwar eingetretenen Verdüsterung der einen Sonne, einzelne Sternlein wieder hervortreten zu sehen, welche (um mit St. Martin zu sprechen) nur darum als revenants sich erweisen, weil sie non-allants sind. Wenn nämlich das Christentum bei seinem ersten kräftigen Hervortreten die Magie des Heiden- und Judentums verstummen machte, so kann das, wenn auch nur teilweise bemerkliche Sichwiederregen jener nur einer schwächeren Manifestation des Christentums zugeschrieben, und als die notwendig gewordene Reaktion zu einer baldigen neuen und kräftigen Manifestation des letzteren angesehen werden.

In der Tat, wie sich das Judentum zu dem Christentum, so verhält sich dieses zu einem dritten Höheren, in welchem jene beiden verklärt wiederkehren müssen. Deutet man nämlich das Paulinische "Durch, mit und in Gott" in seinem wahren Sinne, so wird es klar, wie zwar die vollendete Inwohnung (des Geist-Gottes im Geist-Menschen) das Ziel und der Sabbat ist, dieser dritte Moment aber in jenen beiden früheren (dem der Durchwohnung und jenem der Bei- oder Mitwohnung) sowohl seiner Vorgänger als seine Mitwirker hat, deren isoliertes Hervortreten in der Zeit wie ihr Wiederverschwinden sohin nur Schein war. In jenem ersten Moment (dem Regiment des Vater oder dem Lehrlingsgrad des Geist-Menschen) steht nämlich der (nicht das) Absolute noch als absoluter Herr nur über dem Einzelnen, dieser bloß durchwohnend ("Er versetzt die Berge und sie wissen nicht"), wogegen im zweiten Moment (dem Regiment des Sohns oder dem Gesellengrad) ersterer sich selber vereinzelt und in dieser Knechtsgestalt der Vereinzlung seiner Herrlichkeit sich entäußernd zum einzelnen sich herablässt (der Adler beim Propheten, der eine Weile vor seinem Jungen her auf der Ende hinflattert), sich ihm gleichmachend, d.h. ihm bei- oder mit ihm wohnend, bis und damit endlich im dritten Moment (dem Regiment des Geistes oder dem Meistergrade) der Allgemeine den Einzelnen in Sich auf- oder emporhebend zugleich ihn durchwohne, ihm bei- und ihm inwohne. Aber dem Emigrantenstolz des Geist-Menschen deucht diese Rede eine harte Rede, und er wendet sich darum lieber jenen zu, die ihm den Meistergrad wohlfeiler

bieten, d.h. ohne dass er erst die Arbeit des Lehrlings und die Schule des Gesellen durchzumachen braucht, und die ihm also nicht bloss zum Verständniss des Christentums zu verhelfen versprechen, ohne das Judentum verstehen zu dürfen, sondern die ihn zum Vollendeten (Wissenden, Illuminatus) auf einem anderen und leichteten Weg, als durch das Judentum und Christentum hindurch, zu machen sich anheischig machen. Und solchen unwissenden Wissenden könnte man dann freilich mit Recht zurufen:

Vergötre nur Vernunft und Wissenschaft,
Der stolzen Ichheit höchste Kraft. -
Du hast dich schon dem Teufel übergeben,
Und musst mit ihm zugrunde gehn.

Einer der Grundsätze des Pasqualis ist es, dass jeder Mensch ein geborener Prophet und folglich verbunden sei, diese Sehergabe in sich zu pflegen, eine Pflege, welcher eben dieses Meisters Schule (als Prophetenschule) dienen sollte. In demselben und noch kühnerem Sinne nannten seine Schüler jeden Menschen einen geborenen Christ (d.h. Christus, nicht Christianer). - In unseren Zeiten muss freilich vielen diese "Aufwärmung alttestamentarischer Notionen" abgeschmackt erscheinen. Nennt doch selbst der Verfasser der Phänomenologie des Geistes (wie es scheint: ironisch) "die Gabe der Prophezeiung" die, "das Heilige und Ewige auf unvernünftige Weise auszusprechen". - Mit welchem bon-mot indes freilich so wenig das wirkliche Ausgesprochenwerden des Heiligen auf solche Weise widerlegt, als eine vernünftige Erklärung dieser Erscheinung gegeben ist. Auf ähnliche Weise sehen wir manche unserer Magnetiseurs ihre Hellseher als stupide Bauchredner betrachten, wenn sie ihnen gleich mit dem Bauche (wie jene meinen) Dinge sagen, die ihnen (den Magnesiseurs) doch viel zu hoch und zu subtil sind. - Meines Bedünkens ist es indes gleich schlimm: Jede Begeisterung zu apotheosiren, und - keine andere, als die trübe zu statuieren, gleich schlimm: Jedem Ignis factuus als dem ewigen Lichte nachzugehen, und - kein Licht für das wahre zu achten, das nicht kalt ist, kalt lässt und kalt macht. Und ist es denn so schwer, bei jener trüben Begeisterung durch den phosphorischen äußeren Schimmer hindurch die innere radikale Finsternis zu gewahren, so wie durch jene äußere leidenschaftliche Glut hindurch die innere Todeskälte (jenes sich Winterlichfühlen des Mephistopeles mitten im Sommer-Sonnenschein)? Man muss, sagt Claudius, den Respekt für wahre Könige nicht aufgeben, weil es auch Pique- und Coeur-Könige gibt; und du vermagst doch nicht, dem Gott, der dir bei- oder inwohnt, nicht weil du ihn dir herabzogst oder dich zu ihm hinaufspreiztest oder aufbliesest, sondern weil er sich frei zu dir herabließ, die Macht zu benehmen, auch dich bloß zu durchwohnen.

Ein Hauptsatz der Lehren des Pasqualis ist es: dass der Mensch in der geistigen Region dieselbe korporisierende, dritte Dimension gebende Funktion zu leisten hat, welche die Erde in der materiellen leistet, und dass hierin der Schlüssel zu dem Geheimnis seiner Vermischung, Komplizität und der dieser folgenden unauflösbaren Ehe mit der Terre-principe zu finden sei. Ich habe diese Behauptung in meinen "Sätzen zur Begründungslehre des Lebens" und letzthin wieder in dieser Zeitschrift aufgestellt, und dem Kundigen hiemit den Zusammenhang nachgewiesen, in welchem jener alte chemische Lehrsatz (vis ejus integra, si conversus fuerit in Terram) mit dem christlich-theologischen (vis ejus integra, si conversus fuerit in Hominem) steht. Der vermittelnden Erdefunktion des Menschen setzt übrigens Pasqualis zwei andere und frühere Geistes-Elementaraktionen, die des Feuers und des Wassers vor, und gründet hierauf, wie wir in der Folge sehen werden, seine theurgische Theorie und Praxis, wobei jedoch zu bemerken kommt, dass sowohl er als sein Schüler St. Martin, dem Element der Luft in allen Regionen eine relativ höhere Funktion anweist, indem

sie selbst nie als konstitutiv mit in die Gestaltung eingeht: und ebenso werden wir in der Folge sehen, wie Pasqualis diesen Ternar von Feuer, Wasser und Erde (von denen das erste der Anfang und das Ende des Elements, das zweite der Anfang des Stoffes oder der Korporisation, das dritte jener der Form oder der vollendeten Verkörperung ist) auf jenen allgemeinen Ternar von Zahl (der anhebenden Aktion), Maß (der Reaktion) und Gewicht (der ausführenden, die Aktion vollendenden Energie) zurückbringt.

Wenn übrigen Pasqualis sowohl in der Theorie als in der Praxis streng an den Grundsatz sich hält, "dass überall kein physisches Wirken ohne ein entsprechendes geistiges Tun und umgekehrt statt hat", so würde man doch unrecht tun, seine Physik darum für geisterhaft oder gespenstisch zu halten. Dagegen zeigt er sich aber freilich frei von jenem modernen Glauben oder Aberglauben an das Verstandesabstraktum und leidige "Gespenst" einer absolut vom Geiste losen Natur, von jenem Aberglauben an die Materie, welcher (eine Verstandesborniertheit) als Feigenblatt einer Herzensborniertheit dienen soll. Lehrreich ist es übrigens, zu bemerken, wie dass fleißige Studium und der eifrigere Kultus dieser Materie selbst in unseren Zeiten den Glauben oder Aberglauben an sie geschwächt hat. So z.B. hat schon Kant durch den in der Physik wieder eingeführten Begriff der (dynamischen) Durchdringung (ein Begriff, der in dieser mechanischen Physik allerdings als irrational, wie die Mathematiker sagen, sich zeigt) jenen alten Naturgeistern der Alchemiker wieder die Türen geöffnet; und unterscheiden denn nicht unsere geisterscheuen Materialisten selbst scharf genug zwischen den eigentlichen wäg-, sperr- und greifbaren Körpern und ihren unwägbaren, unsperrbaren und unbegreiflichen Materien, welche insofern und nach der gemeinen Vorstellung wahrhaft immaterielle Agenzien sind? Dass endlich selbst der Kultus der Materie uns diese immer mehr entmaterialisiert, davon zeugt das immer Fader- und Schwächerwerden des sogenannten Sinnengenusses sowohl, als das immer mehr Geisterhaft- und Gespensterhaftwerden unserer Leibeskrankheiten. Wenn nun aber schon kein physisches Faktum durch bloße Wechselwirkung vollendeter Körperindividuen (d.h. atomistisch) erklärbar ist, so läßt sich erwarten, dass das gleiche für jedes physische Faktum gilt, und dass man auch hier mit dem bloßen Verkehr der individualisierten oder als solcher bemerklichen Persönlichkeiten oder Geister unter sich oder mit niedrigeren Naturen nicht ausreicht, folglich auch hier unsperrbarer "Fluides", d.h. nicht individuell sich manifestierender Agenzien bedarf und dass jener Begriff einer Durchdringung auch hier seine Anwendung findet. Wirklich fahren wir auch in neueren Zeiten eingie Psychologen richtig bereits zwischen nichtindividuell bemerklichen Geistern oder Persönlichkeiten und zwischen vollendet individualisierten, sohin zwar richtig den Begriff der Persönlichkeit von jenem der Individualität unterscheiden, wobei sie indes den Fehler begingen, eine absolute Trennung (also auch eine Erlöschung) beider als möglich zu statuieren, als ob der Geist von der Natur und diese vom Geist je sich losmachen oder los sein könnte, und als ob nicht das, was uns als eine solche Trennung erscheint, nur ein Wechsel einer Individualität mit einer anderen bei derselben bleibenden geschiedenen Persönlichkeit wäre. Bei dem irdischen Tod z.B. und selbst bei allen denselben antizipierenden Zuständen, wohin auch die magnetische Ekstase gehört, ist es nicht mehr das einzelne, aus dem allgemeinen Naturindividuum herausgekehrte, insofern einzeln wirksame und wirkliche Partikularindividuum, sondern dieses allgemeine Naturindividuum selbst, welches die Persönlichkeit basiert, und die abgeschiedene Persönlichkeit tritt sofort in der Sprache Pasqualis mit der Terre-principe in unmittelbarem Rapport. Aber dieses Suspendiertsein des Naturindividuum im allgemeinen ist kein bleibender Zustand, sondern dasselbe dient jener Verwandlung, von der Paulus spricht, und es würde gleich irrig sein, kein Wiederhervortreten jenes partiellen Individuum aus dem allgemeinen Naturindividuum (keine Auferstehung der Leiber), als es irrig sein würde, eine bloße Wiederholung des ersten Zustandes dieses Herausgekehrteins zu glauben; oder um bestimmter zu reden: die geschiedene Persönlichkeit kann wohl in diesem zweiten

Hervortreten naturfrei, aber nicht naturlos, somit zeit- und raumfrei, nicht zeit- und raumlos gedacht werden, und wer uns eine vollständige Zeit- und Raumtheorie geben will, der hat das Verhältnis der Persönlichkeit zur Natur, somit zu Zeit und Raum vor ihrem Zurücktritt in das allgemeine Naturindividuum, in diesem Zurücktritt, und endlich nach demselben, und zwar letzteres Verhältnis sowohl im seligen als im unseligen Zustande nachzuweisen. Eine Zeit- und Raumtheorie, welche man mit Recht als jenes Problem betrachten kann, dessen Lösung dermalen der Philosophie in Deutschland vorliegen und von ihr zu erwarten steht.

Wenn übrigens derjenige, welcher die Natur des Geistes als solche (unterschieden und über der bewusstlosen stehend) einmal anerkennt, gegen die Möglichkeit und Wirklichkeit einer "Sensibilisation des Geistes", wie sie Pasqualis lehrt, nichts einwenden kann, so sehe ich nicht, was selbst der entschiedenste Pantheist dagegen vorbringen könnte, der nämlich die Erscheinung des Geistes oder des Selbstbewusstseins im Menschen für mehr nicht als für eine vorübergehende Spiegelung des allgemeinen Weltbewusstseins, sohin für eine geistige Blase hält, welche die allgemeine Substanz auftreibt (The earth has bubbles as the water has), und also sich bescheiden wird, dass ähnliche Spiegelungen (die sohin weder mehr noch minder wahr, objektiv oder bleibend sind, als das menschliche Bewusstsein selbst) wohl auch auf andere Weise sich gestalten mögen, und selbst da noch als außer dem Menschen bestehend sich kundgeben können, wo sie nicht ohne ihn, sondern in ihm und durch ihn (z.B. in seinen Bauchnerven erzeugt) von jener allgemeinen Substanz aufgetrieben worden wären. Aber freilich würde es nichts frommen, über derlei psychischer Erscheinungen Möglichkeit zu diskurrieren, falls solche Erscheinungen uns in ihrer "quaestionable shape" nicht im Leben entgegenträten, und selbst diese Erscheinungen würden nicht jene psychischen Erzeugungen wirken, die Augen zu öffnen vermögen, sondern nur jenen wenigen, denen es gelänge, umgekehrt mit und durch derlei "Kräfte" selbst zu wirken. Worüber folglich nur die Beobachtung und das Experiment entscheiden können, gegen deren Möglichkeit wenigstens der ganze moderne Aufklärungsapparat - nichts beweiset.

Ohne hier noch von der Macht oder dem besondern Talent zu reden, welche Pasqualis in solchen Sensibilisationen des Geistes erwies, will ich nur bemerken, dass man wohl unrecht daran tut, es ihm zum Vorwurf zu machen, wenn er ein besonderes strenges, minutiöses oder, wie man sagt, alttestamentarisches Sinnenregime hiezu vorschrieb, weil dieses doch nur jene Reinheit, d.h.. Stärke der Sinne bezweckte, wodurch sie befähigt wurden, teils die Fortleitung höherer Mächte zu ertragen, ohne Gefahr zu laufen, dabei wie zu schwache Blitzableiter in Trümmer zu gehen, teils den unvermeidlich hiebei aufgestörten reagierenden Mächten als feste Nichtleiter sich zu widersetzen. Denn du vermagst selbst vom Fluche verschlungenen Segen zur Herauskehr zu reizen, ohne dass du vorerst diesen Fluch selbst herauskehrst (die Polarität durch Verteilung, wie der Elektriker sagt, hervorruft), der sofort dir zum Verflucher wird, und entweder als offenbarer Geist des Verderbens (als gerade hinschießende Schlange beim Propheten), oder versteckt unter der Wollust der Verderbens (als krumme Schlange) dir entgegentritt. Eine Bemerkung, die alles enthält, was man mit Recht und Unrecht über das Zweideutige und Gefährliche von Operationen dieser Art sagen kann. Endlich spricht für die Notwendigkeit eines solchen Sinnenregimes schon das bekannte physiologische Gesetz der Fassungskraft der Sinne. Wer z.B. in einem meiner Hörkraft zu hohen oder zu tiefen Töne mit mir spräche, würde von mir nicht vernommen werden, aber dieses Vernommenwerden träte sogleich ein, sowie entweder der Sprechende sich zu meinem Ohr oder dieses zu jenem sich hinauf- oder herabstimmte. Ebenso würde eine Himmelskörper, der zu nahe unserer Erde vorbeiflüge, uns so lange unsichtbar bleiben, bis mit seiner Entfernung unsere Sehkraft wegen seiner sodann geringen relativen Geschwindigkeit wieder Schritt mit ihm halten könnte, und so paradox darum die Behauptung erscheint, "dass manche Gegenstände uns sichtbar verschwinden, indem sie uns wahrhaft nahe (scheinbar abwesend bei wahrer Gegenwart und

umgekehrt sind), und nur in ihrer scheinbaren Entfernung uns wieder sichtbar werden", so richtig ist sie doch. Endlich lässt sich aus diesem Gesichtspunkt jenes Wunder über die Abnahme der Wunder in unseren Zeiten zurechtweisen, wenn man nämlich nur zu bedenken gibt, dass, da mit dem Fortschreiten der Zeit selbst das Moment der Geistesaktion in gleichem Maße fortschreitet, sohin kräftiger und intensiver wird, diese als uns zutönende Stimme betrachtet, somit gleichsam statt einen höheren und subtileren Ton annimmt, und also in demselben Verhältnisse auch allem unvernünftiger und entfernter sich erweist, in welchem das vernehmende Ohr kraftloser wird, und in welchem diese Geistesaktion nur tiefer uns durchdringt und im eigentlichsten Sinne uns innig näher tritt. So sagt man, dass wir irdisch Lebende mit den irdisch Abgeschiedenen einige Zeit nach ihrem Abscheiden noch in sensiblen Rapport uns zu setzen vermögen, dass aber dieser Rapport sich verliert, wowie letztere entweder in höhere Regionen sich erhoben haben, oder in noch tiefere gesunken sind; woraus indes keineswegs notwendig folgt, dass wir innerlich sodann auch weiter von ihnen uns entfernt befinden. Denn: wie es eine Durchwohnung ohne Bei- und Inwohnung gibt, so zeigt sich in ihren ersten Momenten dieser Inwohnung selbst noch ohne Bei- oder Mitwohnung (inner welche nämlich allein jeder sensible Rapport fällt, und folglich auch das Schauen in jeder Region), und erst bei vollendeter Inwohnung tritt die Beiwohnung wieder aus jener Resignation auf das Schauen, d.h. aus dem Glauben hervor.